

ARBEITSZEITEN

Uniklinik Köln führt elektronische Zeiterfassung für Ärzte ein

Der Marburger Bund (mb) hat die Entscheidung der Universitätskliniken Köln begrüßt, ein elektronisches Zeiterfassungssystem für die ärztliche Arbeit in der Anästhesie einzuführen. Der Ärzteverband hofft, dass viele weitere Kliniken dem Kölner Beispiel folgen werden, damit bundesweit die ärztliche Arbeitszeit korrekt überprüft werden könne. Jährlich leisten deutsche Klinikärzte nach mb-Angaben rund 50 Millionen unbezahlte Überstunden.

„Die Erfassung der tatsächlich geleisteten Arbeitszeit ist Grundvoraussetzung für eine faire Vergütung. Sie hilft den Krankenhäusern, die Refinan-

zierung des Personalbedarfs durchzusetzen. Den Ärzten hilft sie, ihren Vergütungsanspruch geltend zu machen“, sagte Rudolf Henke, Vorsitzender des mb-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen/Rheinland-Pfalz.

Die Kölner Universitätskliniken und ihr Personalrat hatten die Einführung des zunächst probeweise eingesetzten Zeiterfassungssystems bereits im vorigen Jahr beschlossen. Die technische Umsetzung erfolgt seit Anfang Dezember. Dazu wurden in den Kliniken 14 Terminals aufgestellt, die von den Ärztinnen und Ärzten der Anästhesie mit ihren Dienstaussweisen bedient werden. *mb*

ARZNEIMITTELSICHERHEIT

Frühwarnsystem ausbauen statt demontieren

„Das deutsche Spontanerfassungssystem für unerwünschte Arzneimittelwirkungen (UAW) hat sich bewährt und trägt in hohem Maße zur Arzneimittelsicherheit in Deutschland bei“, sagte Professor Dr. Bruno Müller-Oerlinghausen kürzlich in Düsseldorf auf der Medica.

Der Vorsitzende der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft (AkdÄ) hob hervor, dass das deutsche System gegenüber Frankreich und Großbritannien einen unschätzbaren Vorteil habe: Die unmittelbare Beteiligung der Ärzteschaft an der Erfassung und Auswertung der UAW-Meldungen. Müller-Oerlinghaus-

sen wies auch darauf hin, dass die Europäische Arzneimittelbehörde (EMA) beabsichtigt, die Daten der nationalen Überwachungsbehörden europaweit zu vernetzen. Zugang sollen jedoch vermutlich nur die nationalen Behörden und selektiv die Hersteller haben.

„Die Ärzteschaft wäre dann außen vor“, kritisierte der AkdÄ-Vorsitzende. Und: „Wir brauchen den ungefilterten Zugang, um unsere Ärzte umfassend und zielgenau über Nebenwirkungen informieren zu können – nicht zuletzt auch zum Schutz der uns anvertrauten Patienten.“ Im Zuge der Globalisierung werde die Arzneimittelzulassung er-

HARTMANNBUND

Berufspolitisches Sorgentelefon

Der Hartmannbund-Landesverband Nordrhein bietet Ärztinnen und Ärzten ein berufspolitisches Sorgentelefon an. Die Vorsit-

zende, Frau Haus, ist unter Tel.: 0221/40 20 14, Fax: 0221/40 57 69 oder 0221/9 40 34 16, E-Mail: HPHaus1@aol.com zu erreichen. HB

STUDIE

Online-begeisterte Ärzte?

Ärzte sind genauso fasziniert von den Möglichkeiten des Internets wie andere Bevölkerungsgruppen. Rund 76 Prozent der deutschen Ärztinnen und Ärzte nutzen das Online-Medium. Darauf wies Arnold Thüning vom Verband der Privatärztlichen Verrechnungsstellen (PVS) auf der Medica kürzlich in Düsseldorf hin.

Die Mediziner seien sich der Potentiale des Internets bewusst, aber nur 42 Prozent würden das Medium in der Praxis benutzen. Eine „spontane situative Nutzung kann so nicht stattfinden“, stellte Thüning fest. Der Gebrauch des Internets ist in den Praxisalltag kaum integriert. 79 Prozent der Nutzer informierten sich aus Online-Datenbanken, aber nur 16 Prozent machen dies während der Praxiszeit und

lediglich zwei Prozent in Gegenwart der Patienten, so Thüning.

Die Hindernisse, die einer verstärkten Online-Nutzung unter Ärzten entgegenstehen, hat die Boston Consulting Group in einer Studie herausgefunden. Dabei rangiert der hohe Zeitaufwand mit 70 Prozent als größter Hemmschuh vor der Informationsflut (57 Prozent) und dem mangelnden Vertrauen (50 Prozent), das die Ärzte dem Internet entgegenbringen. Große Sicherheitsbedenken haben Ärzte vor allem bei der Übertragung von Abrechnungs- und Patientendaten via Internet.

Informationen zur Studie im Internet unter: <http://www.bcg.de/publikationen/studien/archiv/PatientsInternet.asp?sel=3> *bre*

Ärztammer Nordrhein berät bei Mobbing in Klinik und Praxis

Mitglieder der Ärztekammer Nordrhein, die ihre Probleme am Arbeitsplatz auf Mobbing zurückführen, können sich bei ihrer Kammer beraten lassen und ggf. eine berufsrechtliche Überprüfung oder ein Schlichtungsverfahren einleiten lassen.

Der Vorstand der Ärztekammer Nordrhein hat zwei Ansprechpartnerinnen für Fragen des Missbrauchs und der Repression in hierarchischen Arbeitsverhältnissen benannt:
Dr. med. Brigitte Hefer: Tel: 0211/4302 504
Dr. med. Dagmar David: Tel: 0211/4302 507 *ÄkNo*

leichtert und beschleunigt. Damit steige das Risiko unbekannter schwerer Nebenwirkungen erheblich. Dagegen könne das deut-

sche Frühwarnsystem eine sehr wichtige Funktion übernehmen, sagte Müller-Oerlinghausen.

Fra